

2022

Miteinander helfen

*Wir brauchen
gute Beziehungen
untereinander:
von Herz zu Herz,
von Mensch
zu Mensch.*

Dalai Lama





Dieses Bild wurde 2017 vor der Coronakrise beim 25. Jubiläum des CED aufgenommen. Es zeigt den Zusammenhalt von CED-Helfern und internationalen Projektpartnern. Dieser gute Zusammenhalt zeigt sich vor allem jetzt, in der erschwerten Pandemiezeit durch eine effiziente und vertrauensvolle Zusammenarbeit für Menschen in Not.



**Bitte helfen
Sie uns helfen!**

Spendenkonto:
Stadtsparkasse München
IBAN:
DE38 7015 0000 0014 1412 12
BIC:
SSKMDEM3333

Der CED in Zeiten der Coronakrise

Licht und Hoffnung im Schatten der Pandemie

Das Anhalten der Corona-Pandemie über zwei Jahre hinweg erschöpft die Menschen weltweit, insbesondere in den Armenvierteln der Welt. Besonders hart treffen die Wellen der Pandemie bedürftige Menschen, die mit vielen Familienmitgliedern auf kleinstem Raum und oft unterhalb des Existenzminimums leben. Tagelöhnern, die meist als Hilfskräfte arbeiten und täglich für die existenziellen Grundlagen ihrer Familien kämpfen müssen, ist durch die vielen Kontaktsperren und Lockdowns die Möglichkeit zum Arbeiten genommen. Die Löhne fallen aus, und dadurch geht die Existenzgrundlage für unzählige Familien verloren. Hier setzt die Arbeit des Christlichen Entwicklungsdienstes (CED) an. Neben seinen Entwicklungshilfeprojekten unterstützt der CED aktuell verstärkt Corona-Hilfsinitiativen in Indien, Tansania und Peru und finanziert die Verteilung von Lebensmitteln, Medikamenten, Masken und Desinfektionsmitteln an Bedürftige.

Hilfsprojekte erweitern ihre Hilfsmaßnahmen

Außergewöhnliche Zeiten erfordern außergewöhnliche Maßnahmen. Die Hilfsprojekte des CED arbeiten auf Hochtouren, denn seit Beginn der Coronakrise sind Versorgungsengpässe bei Lebensmitteln, Medikamenten und anderen Hilfsmitteln entstanden. Zusätzliche Hilfsmaßnahmen müssen ergriffen und etablierte Hilfswege umorganisiert werden, um in Zeiten von Lockdowns und Kontakteinschränkungen weiter effizient und umfassend helfen zu können. Der CED hat daher zusammen mit seinen Projektpartnern vor Ort die Hilfsmaßnahmen erweitert, um der erhöhten Hilfsbedürftigkeit auf den Projekten begegnen zu können.

Der CED fokussiert seine Hilfe auf vier Schwerpunkte



- Lebensmittelversorgung
- Medizinische Basisversorgung
- Schul- und Ausbildungsprogramme
- Weiterentwicklung bestehender Hilfsprogramme

Die Unterstützung richtet sich an Bedürftige, die unterhalb des Existenzminimums in Indien, Tansania und Peru in abgelegenen Regionen oder Armenvierteln von Städten leben.

Der CED verbessert die Lebensumstände von rund einer halben Million Menschen – unabhängig von Religion, ethnischer Zugehörigkeit oder Geschlecht

Der Christliche Entwicklungsdienst (CED) ist eine Spendenhilfsorganisation und hat seinen Hauptsitz in München. Er wurde im Jahr 1992 von der Tropenärztin Dr. med. Susanne Pechel gegründet. Seitdem wuchs von Jahr zu Jahr die Zahl der Helfer, Spender und Hilfsprojekte beständig an, so dass der CED im Jahr 2005 in eine gemeinnützige Stiftung überführt wurde. Heute zählt der CED deutschlandweit rund 2.000 aktive Förderer und 200 ehrenamtliche Helfer, die durch private Spenden und Hilfsaktionen humanitäre Hilfe in Afrika, Asien und Lateinamerika ermöglichen.

Mehr Gerechtigkeit und Schutz für die Schwächsten in der Gesellschaft

In den vergangenen 30 Jahren unterstützte der CED die Schaffung von mehr als 2.000 Schul- und Ausbildungsplätzen für Kinder aus Armenvierteln, die basismedinische Versorgung einer halben Million Menschen in medizinisch unversorgten Regionen, mehr als eine Million Armenspeisungen, 20 Bauprojekte für Obdachlose und Arme und vieles mehr. Alle Hilfsprojekte des CED werden ausschließlich durch einheimische Kräfte oder Entwicklungshelfer geleitet, die seit vielen Jahren vor Ort leben und somit in ihrer Hilfeleistung auf gefestigte und gewachsene

Strukturen im Land zurückgreifen können. Die Hilfsmaßnahmen, die durch den CED unterstützt werden, verbessern die Lebensumstände von rund einer halben Million Menschen – unabhängig von Religion, ethnischer Zugehörigkeit oder Geschlecht. „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist das Ziel sowie das Engagement für mehr Gerechtigkeit und Schutz für die Schwächsten in der Gesellschaft.

www.ced-stiftung.de



„Während der Coronakrise sind aus der Not heraus viele bewundernswerte Hilfsinitiativen entstanden, die dringend unsere Unterstützung benötigen, um ihre Hilfe fortsetzen zu können. Der Christliche Entwicklungsdienst unterstützt sie dabei und bittet Sie um Ihre wertvolle Mithilfe. Vielen herzlichen Dank im Namen all derer, denen Ihre Hilfe zugutekommt!“

Tropenärztin und CED-Gründerin Dr. Susanne Pechel



INDIEN

Durch die Pandemie haben viele Menschen kaum genug zu essen

Die Unterstützung mit Lebensmitteln wird dringender denn je benötigt. Durch die Pandemie haben viele Menschen kaum genug zu essen. Die Vereinten Nationen warnen, dass die Pandemie die ohnehin angespannte Ernährungslage in vielen Ländern noch einmal verschärft hat. Das betrifft insbesondere Kinder und ältere Menschen. Normalerweise würden viele Schülerinnen und Schüler in ihren Schulen ein warmes Mittagessen erhalten. Diese aber sind pandemiebedingt vielerorts immer wieder geschlossen; manchmal sogar über viele Monate hinweg. Da viele Familien meist zu arm sind, um ausreichend Essen zu kaufen, sichert in vielen ärmeren Regionen der Welt die Schulspeisung das Überleben und die körperliche Entwicklung der Kinder. Diese Nahrungssituation hat sich im zweiten Coronajahr deutlich verschärft, da unzählige Familien ihre Arbeit und somit ihre Existenzgrundlage verloren haben. „Während der Coronakrise ist meine Familie in finanzielle Schwierigkeiten geraten“, schreibt die 12-jährige Payel in ihrem Brief an den CED, „mein Vater ist Obstverkäufer, aber dadurch, dass die Züge oft nicht fahren und wir zuhause blei-

ben müssen, kann er sein Obst nicht verkaufen und kein Geld verdienen. Meine Mutter hat oft starke Magenschmerzen.“

Lebensmittel für bedürftige Familien der Schüler

Viele Schulen in ärmeren Regionen der Welt, wie die vom CED unterstützten „Ashar Alo“-Schule (Hindi „Licht der Hoffnung“) in Piali und die St. Paul’s Schule in Kalkutta teilen seit Beginn der Corona-Pandemie dringend benötigte Grundnahrungsmittel an die bedürftigen Familien der Schüler aus. Reis, Linsen, Bohnen, Öl, aber auch Hygieneartikel wie Seife, Desinfektionsmittel und Masken werden an die Haushalte verteilt.



PERU

Essen für Menschen in abgelegenen Bergregionen

Armentafeln „to go“ in den Anden

In Peru unterstützt der CED an vier verschiedenen Orten Armentafeln für ältere Menschen in den Anden. Hier kommen die Senioren seit vielen Jahren zum Essen zusammen und werden mit einem warmen Mittagessen versorgt. Seit der Corona-Pandemie dürfen die Armenküchen („Comedores“) die Bedürftigen aufgrund der Infektionsgefahr jedoch nicht mehr gemeinsam verköstigen. Daher mussten andere Wege gefunden werden. Die Armentafeln wurden daher für die Zeit der Pandemie umstrukturiert, mit Essen „to go“. In einem der „Mittagstische“ wird daher ein warmes Mittagessen zum Mitnehmen ausgegeben, in den anderen drei Armentafeln Lebensmittelpakete für Zuhause.

Gewächshäuser zur Selbstversorgung für Familien

Etliche Menschen in abgelegenen Landregionen sind während der Pandemie von der Versorgung mit Nahrungsmitteln abgeschnitten. Verkehrswege sind gesperrt, viele Familien leiden



Hunger. Um Familien und älteren Menschen in den abgelegenen Anden von Peru eine Versorgung mit Nahrungsmitteln zu ermöglichen, unterstützt der CED seit vielen Jahren den Bau von Gewächshäusern. Ein Gewächshaus ermöglicht die ganzjährige Versorgung einer vier- bis sechsköpfigen Familie mit Obst und Gemüse. Was darüber hinaus geerntet wird, kann an Nachbarn verteilt oder in der nahen Umgebung verkauft werden und sichert der Familie ein kleines, aber wichtiges Einkommen. Damit sich noch mehr Menschen selbstständig mit Lebensmitteln versorgen können, baut der CED in den Anden von Peru für ältere Menschen und Familien weitere Gewächshäuser.



Der CED unterstützt die Lebensmittelversorgung von Bedürftigen in Peru, Indien und Tansania, die unterhalb des Existenzminimums in abgelegenen Regionen oder Armenvierteln von Städten leben.

INDIEN Rakhi und ihre Mutter brauchen Hilfe

Rakhi besucht die 7. Klasse der Piali-Schule in einem Armenviertel eines Vorortes von Kalkutta, Indien. Sie lebt zusammen mit ihrer Mutter in einer kleinen Hütte aus Lehm und Bambus, ohne Fenster, Strom und fließendes Wasser. Als der verheerende Zyklon Amphan im Mai 2020 mit einer Windgeschwindigkeit von bis zu 185 km/h über Indien hinweg peitschte, hinterließ er eine Schneise der Verwüstung. Er entwurzelte Bäume und überschwemmte Häuser – darunter auch

das kleine Haus von Rakhi und ihrer Mutter. Notdürftig wurde das Haus wiederhergestellt: mit Bambusstangen und einer großen Plastikplane, die im Müll gefunden wurde. Rakhi hatte nichts zu essen. Normal hätte sie in der Schule zu essen bekommen, aber diese ist während der Corona-Pandemie die meiste Zeit geschlossen. Ihre Mutter hat als Dienstmädchen während der Corona-Pandemie ihre Arbeit verloren; zu groß war die Angst vor der Ansteckung bei ihren ehemaligen Arbeitgebern. Der Vater von Rakhi hat die Familie verlassen. Keiner weiß, wo er ist. Seither muss die Mutter zusehen, wie sie für Rakhi und sich den Lebensunterhalt bestreiten kann. Aber während der Pandemiezeit mit Lockdowns, Schließungen und Kontaktsperren, die in ihrem Dorf immer wieder ausgerufen werden, ist das fast nicht möglich. Rakhi ist oft krank, weil die Lebensumstände für das kleine Mädchen sehr hart sind; doch vielen Familien in Armenvierteln geht es so.

Lebensmittelversorgung in Peru So können Sie helfen



- 50 Cent ein warmes Essen pro Person und Tag
- 10 EUR ein warmes Essen pro Person und Monat
- 70 EUR Betrieb einer Armenküche pro Woche (für ca. 25-30 Personen)
- 300 EUR Betrieb einer Armenküche pro Monat (für ca. 25-30 Personen)
- 3.600 EUR Betrieb einer Armenküche pro Jahr (für ca. 25-30 Personen)
- 235 EUR Bau eines Gewächshauses von ca. 50-60 m² für die ganzjährige Versorgung einer Familie mit Obst und Gemüse

Jeder Spendenbetrag unterstützt beim Kauf von Lebensmitteln.



TANSANIA Corona wurde lange Zeit geleugnet

Tansania gehört zu den ärmsten Ländern der Welt und viele Regionen sind medizinisch unterversorgt. Erschwerend kommt hinzu, dass in Tansania COVID-19 von den Politikern viele Monate lang geleugnet wurde. Als die Pandemie im Jahr 2020 begann, veröffentlichte Tansania zwar offizielle Daten zu Infektionen und Todesfällen – aber dann plötzlich nicht mehr. Im Juni 2020, nachdem das Land die erste Welle der Pandemie überstanden hatte, erklärte der damalige Präsident Magufuli das Land als frei von Corona.

Er warb für körperliche Fitness, Dampfinhalation und pflanzliche Heilmittel. Desweiteren äußerte der Präsident öffentlich Zweifel am Nutzen von Atemschutzmasken und warnte vor

Impfungen gegen COVID-19. Diese Haltung brachte ihn in Konflikt mit offiziellen Stellen der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Am 1. Februar 2021 erklärte der tansanische Gesundheitsminister, die Regierung habe nicht die Absicht, COVID-19-Impfungen in Tansania durchzuführen. Vertreter des Gesundheitsministeriums bestritten weiterhin, dass es COVID-19-Fälle gebe. Nach dem Tod des tansanischen Präsidenten (vermutlich an COVID-19) im März 2021 änderte sich langsam die Einstellung der Regierung. Nach 14 Monaten wurden nun auch wieder Daten veröffentlicht, allerdings nur bruchstückhaft, unregelmäßig und nicht so häufig wie von anderen Ländern. Erst im Juni 2021 rief die neue Präsidentin Samia Suluhu Hassan alle Tansanier auf, sich impfen zu lassen und gestattete internationalen Organisationen und ausländischen Botschaften die Einfuhr von Impfstoffen für ihre Mitarbeiter.

Die Zahlen und Informationen über die Situation im Land sind nach wie vor unzuverlässig und unvollständig. Es wird von einer hohen Dunkelziffer an COVID-19-Erkrankungen ausgegangen, da in den vergangenen Monaten viele Todesfälle aus Krankenhäusern gemeldet wurden, die mit schweren

Atemwegserkrankungen in Verbindung standen. Aufgrund verspäteter medizinischer Vorsichtsmaßnahmen ist die gesundheitliche Lage vieler Menschen ernst und erfordert dringende Hilfe.

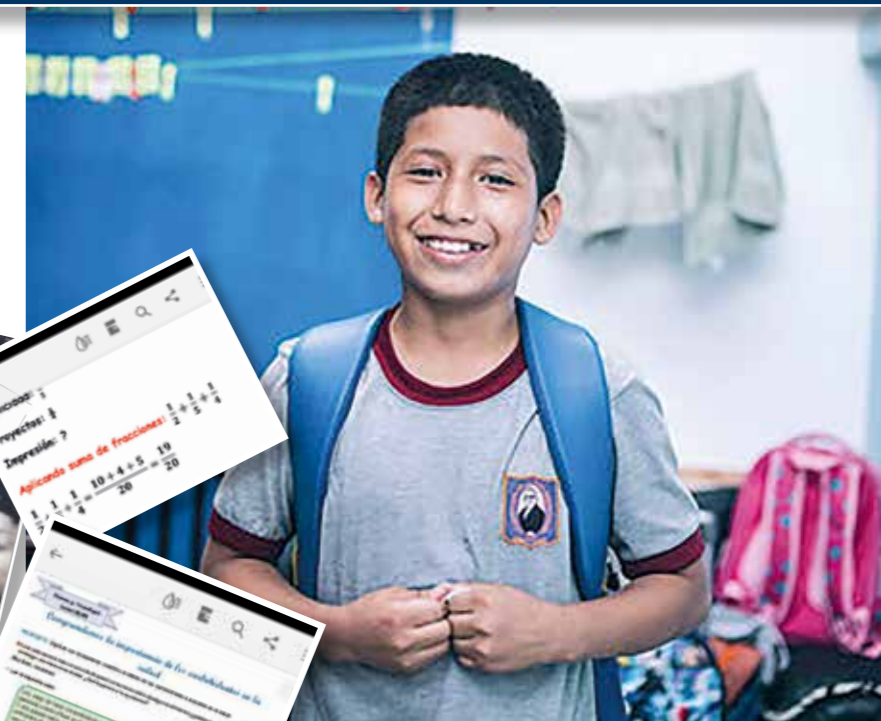
Medizinische Basisversorgung für rund eine Million Menschen

Auch in der COVID-19-Pandemie bietet der CED durch seine Projektpartner vielerorts medizinische Hilfsdienste an. Durch die Zentralapotheke „Trinity Pharmacy“ in Arusha werden verschiedene Krankenhäuser und medizinische Hilfsstationen in einem Einzugsgebiet mit rund 450.000 Menschen versorgt. Ähnlich arbeitet auch das Spital in Litembo in der Region Mbinga mit seinen mobilen Gesundheitsdiensten und versorgt in einem Einzugsgebiet mit rund 500.000 Menschen die Armen und Kranken in der Bevölkerung. Der CED unterstützt diese medizinischen Hilfsdienste mit Medikamenten und medizinischen Hilfsmitteln. Durch die Kooperation mit dem deutschen Medikamenten-Hilfswerk action medeor können qualitativ hochwertige Medikamente zu einem niedrigen Preis

eingekauft und zur Versorgung der Bedürftigen eingesetzt werden.

Versorgung von AIDS-, REHA- und Krebspatienten

Die Palliativversorgung von AIDS- und Krebspatienten im Endstadium wird in der erschwerten Coronasituation durch die Mitarbeiter des „Faraja-Zentrums“ in der Provinz Singida weiter aufrechterhalten. Im Reha-Zentrum von Monduli, im Einzugsgebiet von Arusha, liegt der Fokus der Hilfe weiterhin auf operativen Eingriffen und Rehabilitationsmaßnahmen von Kindern und Jugendlichen. Da viele Eltern nicht für die Operationen und Anschlussheilbehandlungen ihrer Kinder aufkommen können, hilft hier der CED. Durch Spendengelder des CED, können Kinder, die durch Krankheit, Unfall oder von Geburt an körperlich behindert sind, die erforderlichen Operationen und REHA-Maßnahmen erhalten. Viele Kinder können dadurch vollständig oder zumindest teilweise geheilt werden und ein normales Leben führen.



Der CED unterstützt in Tansania die medizinische Basisversorgung für Menschen, die sich keine medizinische Hilfe leisten können. Dazu gehören vor allem die Versorgung durch Medikamente und medizinische Hilfsmittel im Einzugsgebiet von Arusha, Operationen zur Behebung oder Linderung körperlicher Behinderungen in Monduli, die Palliativversorgung von AIDS- und Krebspatienten in Singida und eine mobile medizinische Versorgung in abgelegenen Landregionen von Mbinga. Rund eine Million Menschen in den Einzugsgebieten von Arusha, Singida und Mbinga werden durch die medizinischen Hilfsangebote erreicht.



Jeder Spendenbetrag beim Kauf von Medikamenten (v. a. Antibiotika, Analgetika, Injektionen etc.) und medizinischen Hilfsmitteln (u. a. Atemschutzmasken, Blutdruckmessgeräte, Blutzuckermessgeräte, Ultraschallgeräte und Zubehör).

Medizinische Basisversorgung in Tansania

So können Sie helfen



- 25 EUR 10 Flaschen Handdesinfektionsmittel à 0,5 l
- 255 EUR Monatsgehalt für eine Fachkraft zur palliativen Betreuung in Singida, Tansania
- 5.000 EUR Medikamente und medizinische Hilfsmittel für einen Hilfseinsatz in sechs Landregionen Tansanias (Versorgung von rund 1.500 Kranken)
- 6.500 EUR Mehrtägiger kompletter medizinischer Hilfseinsatz in sechs Landregionen Tansanias mit Fachärzten und Hilfspersonal zur Versorgung von rund 1.500 Kranken

PERU Tiefe Kluft zwischen Arm und Reich

Die Zahl der Stadtbewohner in Peru ist seit Jahrzehnten stark angestiegen. Mehr als 8,5 Millionen Menschen leben alleine im Großraum der Hauptstadt Lima. Wie in vielen Großstädten der Welt gibt es auch hier – neben dem wirtschaftlichen Reichtum der Stadt – viele Armenviertel, in denen Menschen unterhalb des Existenzminimums leben. Bezüglich der Bildung lässt sich eine tiefe Kluft zwischen sozioökonomisch starken und schwachen Familien erkennen, deren Ungleichheit von sozialer und ethnischer Herkunft geprägt ist. In Zeiten der Corona-Pandemie hat sich zudem die Bildungssituation weiter erheblich verschlechtert, insbesondere in Armenvierteln wie El Agustino in Lima.

Lernen trotz Kontaktsperren: Ein Balkonkorbchen für Hausaufgaben

Während Restaurants, Bars und Fußballstadien längst wieder geöffnet haben, blieben die Schulen in El Agustino weiter geschlossen. Nahezu zwei Schuljahre waren betroffen, in denen die Kinder nur per Smartphone am Unterricht teilnehmen konnten. Besonders bei Kontaktsperren aufgrund von Infektionsschutzmaßnahmen erforderte es Einfallsreichtum und Improvisationstalent, um gerade bei den Kindern aus ärmeren Familien den Unterricht fortsetzen zu können. So ließ die Lehrerin Pilar während dieser Zeiten strenger Kontakt-

sperren die ausgedruckten Hausaufgaben für ihre Schüler von ihrer Wohnung im ersten Stock in einem Korb von ihrem Balkon auf die Straße herunter. Die Kinder holten dort ihre Hausaufgaben ab und brachten sie auch dort zur Korrektur wieder zurück. Der restliche Unterricht und die Besprechung der Hausaufgaben fand auf geliehenen Smartphones via Whatsapp statt.

Schulbetreuung für Straßenkinder: „Sembrando Semillas“

Das Hilfsprojekt „Sembrando Semillas“ (span. „Samen säen“) setzt sich seit 2018 für Straßenkinder aus dem Armenviertel El Agustino in Lima ein. Neben der Schul- und Hausaufgabenbetreuung werden die Kinder täglich auch mit einem warmen Essen versorgt und psychologisch begleitet, damit sie mit ihrer schwierigen Lebenssituation im Armenviertel zurechtkommen und die Motivation zum Lernen beibehalten. Hauptanliegen von „Sembrando Semillas“ ist es, gefährdete Straßenkinder des Armenviertels so zu fördern, dass sie ihren Ausbildungsweg (erst Schule, später Ausbildungsplatz) durchhalten und abschließen können.

Schulausbildung für Straßenkinder in Peru

- 500 EUR Betreuung durch Pädagogin für 16 Kinder pro Monat
- 6.000 EUR Betreuung durch Pädagogin für 16 Kinder pro Jahr





INDIEN Corona bedroht die Ärmsten der Armen

Kinderarbeit trotz Schulpflicht

Trotz Schulpflicht und offiziell kostenloser Grundschulbildung können Millionen von Kindern zwischen 6 und 14 Jahren nicht zum Unterricht gehen. Stattdessen müssen sie arbeiten, um das Überleben ihrer Angehörigen zu sichern, oder kämpfen als Straßenkinder ums Überleben. Dies gilt insbesondere für Frauen und Mädchen, die trotz der rechtlichen Gleichstellung von Mann und Frau in der patriarchalisch geprägten indischen Gesellschaft nach wie vor benachteiligt sind. Im aktuellen Gleichstellungsreport von Männern und Frauen in einer Gesellschaft (Global Gender Gap Report) belegt Indien Platz 108 von 144 Ländern. Deshalb ist Bildung, insbesondere für Mädchen, der Schlüssel zu einer selbstbestimmten Zukunft.

Coronakrise gefährdet Bildung

Überall auf der Welt ist Bildung ein Weg aus der Armut. Doch die Coronakrise gefährdet diesen Weg. Die monatelangen Schulschließungen, kombiniert mit der finanziellen Notsituation vieler Familien und der prekären Lernsituation für die Kinder auf kleinstem Raum mit vielen Familienmitgliedern, erhöhen das Risiko für Kinderarbeit und Zwangsheirat. Lehrer, Psychologen und

Sozialarbeiter arbeiten daher verstärkt in den sozialen Brennpunkten vieler Armenviertel. In vielen Regionen Indiens wurden die Schulen mit dem ersten Lockdown im März 2020 geschlossen und die Schüler sollten nach Plänen der Regierung online unterrichtet werden. Das war für die vom CED geförderten indischen Schülerinnen in der „St. Paul’s“-Schule in Kalkutta und der „Ashar Alo“-Schule in Piali oftmals ein großes Problem, denn viele verfügen nicht über die notwendigen Mittel wie z.B. Internetzugang oder Mobiltelefon.

Alte und geliehene Smartphones helfen beim Onlineunterricht

Die meisten Familien sind so arm, dass es kaum zum Überleben reicht. Ein Computer oder Smartphone für die Kinder ist daher unbezahlbar und schließt die ärmeren Schüler von der Teilnahme am Onlineunterricht ihrer Schulen aus. Die „Ashar Alo“-Schule in Piali initiierte daher einen Spendenaufruf, um alte und gebrauchte Smartphones einzusammeln. Etliche Smartphones kamen zusammen, die an die ärmeren Schülerinnen verteilt wurden; manchmal liehen auch Nachbarn den Kindern ihre Mobiltelefone, damit sie am Unterricht teilnehmen konnten. Durch diese Initiative ist die Teilnahme am Schulunterricht über Whatsapp für viele Schülerinnen aus ärmsten Verhältnissen möglich geworden. Da wegen Corona immer wieder Kontakteinschränkungen ausgerufen werden, lernen viele der Kinder zuhause oder – wenn die Wohnverhältnisse zu beengend sind – draußen vor dem Haus oder auf der Straße. In einigen anderen Fällen gaben die Lehrer die Hausaufgaben in der Schule an die Schülerinnen aus und diese brachten sie später zur Korrektur ihren Lehrern wieder zurück.

Hilfe für Mädchen aus Armenvierteln

„Ashar Alo“-Schule in Piali im Großraum Kalkutta (Westbengalen)

Einen Ort der Hoffnung für Kinder aus verschiedenen Kasten und mit unterschiedlichen Religionen zu schaffen, dieses Ziel verfolgt das indisch-slowenische Ehepaar Anup und Mojca Gayen seit der Gründung der „Ashar Alo“ („Licht der Hoffnung“-)Schule in Piali im Jahr 2008. Die Schule besuchen fast ausnahmslos Mädchen aus dem Vorort Piali im Großraum Kalkutta, der von Armut geprägt ist. Der CED finanzierte den Bau der Schule und ermöglicht seither Mädchen aus den Armenvierteln eine Schulausbildung.

„St. Paul’s“-Schule in Kidderpore, Kalkutta (Westbengalen)

In Kidderpore, einem der ältesten und ärmsten Stadtteile von Kalkutta, liegt die Grund- und Sekundarschule „St. Paul’s“. Die Schule setzt sich vor allem für die Bildung von Mädchen ein. Die Schülerinnen kommen aus unterschiedlichen Gesellschaftsschichten und lernen im Unterricht sowie beim Spielen das in der Kultur verankerte Kastendenken zu durchbrechen und die Schranken zwischen Arm und Reich zu überwinden. Bereits seit 1993 unterstützt der CED die Schule bei der Instandhaltung des Gebäudes sowie Finanzierung von Schulplätzen und Schulspeisung.

Schulausbildung „Ashar Alo“-Schule, Piali So können Sie helfen



- 5 EUR Bücher für eine Schülerin pro Schuljahr
- 40 EUR vollständiger Schulbedarf (Hefte, Stifte, Schulkleidung) für eine Schülerin pro Schuljahr
- 100 EUR Schulessen für eine Schülerin pro Schuljahr
- 340 EUR Schulplatz pro Schülerin/Schuljahr (inkl. Schulgebühren, Verpflegung, Schulkleidung und -bedarf sowie medizinischer Versorgung)

Schulausbildung St. Paul’s-Schule, Kalkutta So können Sie helfen



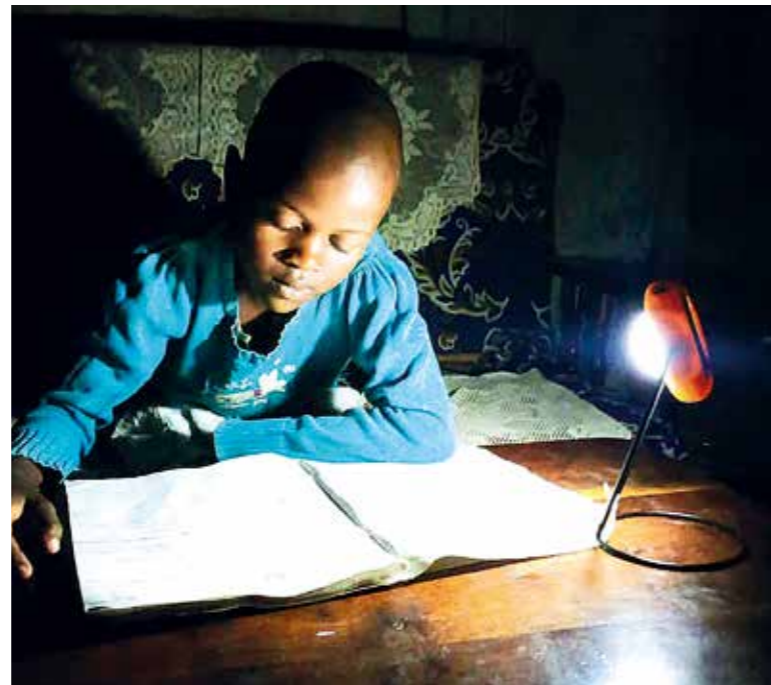
- 12 EUR Schulbedarf (Hefte, Stifte) für eine Schülerin pro Jahr
- 450 EUR Schulplatz pro Schülerin/Schuljahr (inkl. Schulgebühren, Verpflegung, Schulkleidung und -bedarf sowie medizinischer Versorgung)

Jeder
Spendenbetrag
unterstützt die
Kinder, eine Schul-
ausbildung abzu-
schließen.



TANSANIA Kilometerlange Wege zur nächsten Schule

Viele Kinder haben keine oder nur eine sehr mangelhafte Grundschulausbildung absolviert, obgleich bis zum 15. Geburtstag Schulpflicht besteht. Kilometerlange Wege durch unwegsames Gelände, Krankheiten, schlechte häusliche Lernbedingungen sowie fehlende finanzielle Möglichkeiten für Lernmaterial führen zu häufigen Abwesenheiten beim Unterricht. Der Alphabetisierungsgrad wird auf 69 % geschätzt (Human Develop Data 1990 – 2015) und fällt bei Mädchen gegenüber Jungen generell niedriger aus.



Kinder lernen in ihrem Zuhause ohne Strom im Licht von Solarlampen

In den abgelegenen Landregionen Tansanias kämpfen viele Kinder mit Problemen. In ihrem Zuhause, das oft nur aus Lehm besteht, ohne Strom, Licht und fließendes Wasser, müssen sie lernen und ihre Hausaufgaben erledigen. Damit die Kinder dies in den fensterlosen dunklen Hütten machen können, verteilte das CED-Schulprogramm „Faraja“ (Kiswaheli: „Tröst“) in der Provinzhauptstadt Singida an seine Schüler neben dem wichtigen Schulmaterial auch Solarlampen. So können die Kinder ihre Ausbildung fortsetzen und zuhause lernen. Die 9-jährige Halbweise Aneth ist glücklich, dass sie mit

Hilfe einer einfachen Solarlampe jetzt auch zuhause lernen kann und schrieb an den CED: „Ich freue mich, dass ich zuhause Licht zum Lernen habe und möchte gerne Ärztin werden, damit ich Menschen helfen kann.“ Während der Pandemie werden viele der Schüler in den abgelegenen Landregionen durch Lehrer, Psychologen und Sozialarbeiter begleitet, um sie beim Lernen zu fördern und sie bei finanziellen Engpässen der Familien vor Kinderarbeit und Zwangsheirat zu schützen. Da von Seiten der Regierung 2020 bis Mitte des Jahres 2021 nur sehr eingeschränkt Corona-Schutzmaßnahmen ergriffen wurden, lief der Schulbetrieb in den meisten Schulen – wie der Pallotti-Schule in Siuyu und dem Schulprogramm „Faraja“ in Singida – weitestgehend ungehindert weiter. Verlorene Unterrichtszeit wurde durch einen täglich verlängerten Schulunterricht und verkürzte Schulferien wieder aufgeholt.

Hilfe für Kinder aus ärmsten Landregionen

Pallotti Secondary School in Siuyu

Seitdem es die Pallotti Secondary School in Siuyu gibt, hat sich der Lebensstandard in der Region enorm verbessert, denn die meisten der ehemaligen Schülerinnen sind erwerbstätig und tragen so zur Entwicklung der gesamten Gemeinschaft bei – als Lehrerinnen, Krankenschwestern, Gesundheits- und Sozialhelferinnen oder auch als Ordensschwestern. Der CED unterstützt die Schule seit 1998 und konnte seither mehr als 1.700 Schulplätze für bedürftige Mädchen aus der Landregion ermöglichen. Die Schule erhält weder kirchliche noch staatliche Zuwendungen und ist daher auf Privatspenden angewiesen.

Schulprogramm „Faraja“ in Singida

„Faraja“ bedeutet in der Landessprache Swahili „Tröst“ und „Akzeptanz“. Genau die beiden Dinge, die Kinder, die von HIV/AIDS betroffen sind, mit am dringendsten benötigen. Im „Faraja-Zentrum“ in der Provinzhauptstadt Singida erhalten diese Kinder Unterstützung. Seit 2009 besteht das vom CED getragene „Faraja“-Schulprogramm. Mehr als 600 Schüler konnten bisher einen Schulplatz erhalten. Viele konnten in den letzten Jahren ihre Ausbildung erfolgreich abschließen und arbeiten mittlerweile in Berufen, durch die sie in der Lage sind, für sich selbst und ihre Angehörigen zu sorgen.

Schulbildung Pallotti-Schule in Siuyu So können Sie helfen



- 140 EUR Schul- und sonstiger Bedarf für eine Schülerin pro Schuljahr (inkl. Schulkleidung, Bücher, Schreibmaterial, Prüfungsgebühren, medizinische Versorgung)
- 330 EUR Versorgung im Schülerinnenwohnheim pro Schülerin/Schuljahr
- 725 EUR Schulplatz pro Schülerin/Schuljahr (inkl. Schulgebühren, Unterbringung, Verpflegung, Schulkleidung und -bedarf sowie medizinischer Versorgung)

Schulprogramm „Faraja“, Singida So können Sie helfen



- 18 EUR Krankenversicherung für ein Kind (HIV-positiv) pro Jahr
- 20 EUR Schulbedarf (Hefte, Stifte, Bücher) pro SchülerIn/Jahr
- 50 EUR Schulspeisung pro SchülerIn/Jahr
- 240 EUR Schulplatz in der Primarschule/Sekundarschule pro Jahr
- 525 EUR durchschnittliche Kosten pro Ausbildungs-/Studienplatz pro Jahr



INDIEN Hilfos auf der Straße und in den Slums

Indien, der nach China bevölkerungsreichste Staat der Erde, zählt zu den größten Volkswirtschaften der Welt mit Wachstumsraten von bis zu zehn Prozent. Doch nur ein kleiner Anteil der indischen Bevölkerung profitiert von diesem wirtschaftlichen Boom. Der Großteil lebt nach wie vor in bitterer Armut. Rund ein Drittel der 1,38 Milliarden Menschen hat weniger als einen 1 US-Dollar pro Kopf und Tag zum Leben. Oft reicht das Geld nicht einmal für eine Schüssel Reis am Tag. Neben Kindern sind besonders alte Menschen die Verlierer in der indischen Gesellschaft. Selbst durch ein arbeitsreiches Leben können sie von der kargen Rente – sofern sie überhaupt eine erhalten – ihren Lebensunterhalt nicht finanzieren. Wer keine Familie hat und nicht mehr arbeiten kann, endet oft obdachlos auf der Straße und ist dort den brutalen und unbarmherzigen Bedingungen schutzlos ausgeliefert.

Die „Kleinen Schwestern“ schenken alten Menschen ein Zuhause

Die „Kleinen Schwestern der Armen“ („Little Sisters of the Poor“) helfen seit mehr als 100 Jahren den Alten und Armen auf den Straßen Indiens. Mit ihren 14 Armenhäusern in unterschiedlichen Bundesstaaten und Städten betreuen sie obdachlose, arme und bedürftige ältere Menschen unentgeltlich bis zum Ende ihres Lebens. Die zum Großteil pflegebedürftigen und bettlägerigen Bewohner erhalten Zuwendung, Betreuung und medizinische Versorgung. „Wenn es diese Armenhäuser nicht gäbe, müssten viele Menschen unter Brücken schlafen oder auf Gehwegen“, erklärt Schwester Mary Clara, Provinzialin der „Little Sisters of the Poor“ in Indien.

Seit 30 Jahren unterstützt der CED die Obdachlosen- und Armenhilfe

Die Unterstützung des CED umfasst Baufinanzierungen sowie die Instandhaltungsmaßnahmen der Armenhäuser als auch die Finanzierung medizinischer Behandlungen und Lebensmittel. Neben dem Heim in Kalkutta unterstützt der CED noch weitere Armenhäuser des praktizierenden katholischen Bettelordens „Little Sisters of the Poor“ in Mangalore, Chennai, Jabalpur und Mumbai. „Jeder einzelne Spender und Helfer des CED hat auf irgendeine Weise etwas zu unseren Häusern beigesteuert. Dafür danken wir jedem Einzelnen von Herzen“, so Schwester Mary Clara.

Armenhilfe „Kleine Schwestern“, Indien So können Sie helfen



Ihre Spende an die „Kleinen Schwestern“ unterstützt die Versorgung der Armen und Alten (mit z. B. mit Essen und Medikamenten) in den Armenhäusern sowie die Instandhaltung und den Wiederaufbau von Armenhäusern.



TANSANIA HIV/AIDS zerstört ganze Familien

Einfach nur Kind sein – in Tansania ist das alles andere als leicht. HIV/AIDS zerstört ganze Familien. Oft genug bleiben die Kleinsten auf sich allein gestellt, ohne jegliche Existenzgrundlage, zurück; viele von ihnen HIV positiv. Das Aufwachsen ohne Eltern oder in einer zerrütteten Umgebung hat neben der fehlenden existenziellen Grundlage oft auch gravierende Auswirkungen auf die geistige und körperliche Entwicklung eines Kindes. Viele Waisen leiden daher unter Vernachlässigung, Gewalt oder Diskriminierung. Sie überleben durch Betteln oder werden mit Gewalt zum Arbeiten und zur Prostitution gezwungen. Diese Kinder haben kaum eine Chance auf Zukunft.

Das „Kanaan-Kinderzentrum“ schenkt Kindern ein Zuhause

Das Kanaan-Kinderzentrum in Kisongo, einem Vorort von Arusha im Nordosten Tansanias, schenkt 50 Kindern Geborgenheit und eine liebevolle Betreuung. Viele von ihnen sind Waisen oder mit HIV infiziert. Andere haben körperliche und/oder sexuelle Gewalt erlebt und sind traumatisiert. Sie bekommen ein Zuhause, Fürsorge, warme Mahlzeiten, Kleidung, ein eigenes Bett und medizinische wie psychologische Versorgung. Das Ehepaar Dr. Alex und Caritas Lengeju leitet die Einrichtung und setzt sich gemeinsam mit seinen Mitarbeitern mit Liebe und Sachverstand dafür ein, dass die Kinder optimal betreut werden. Der CED finanziert seit 2012 die Versorgung und Betreuung der Kinder im „Kanaan“-Kinderzentrum. Darunter fallen neben den Personalkosten die medizinische Betreuung der Kinder sowie zusätzliche Hilfsmaßnahmen im Kinderzentrum, die in der Zeit von COVID-19 erforderlich sind.

Kinderhilfe „Kanaan- Kinderzentrum“, Kisongo So können Sie helfen



- 80 EUR Wohn- und Betreuungsplatz für ein Kind im Kinderheim pro Monat
- 960 EUR Wohn- und Betreuungsplatz für ein Kind im Kinderheim pro Jahr



Wir danken allen Helfern und Unterstützern, die trotz Corona-Pandemie und damit verbundenen Einschränkungen sich nicht haben entmutigen lassen und Wege des Helfens gefunden haben. Ein Dankeschön auch allen, die bei ganz privaten Anlässen wie Geburtstagen, Taufen, Hochzeiten und Trauerfällen die Armen der CED-Hilfsprojekte unterstützt haben. **Allen Spendern und Helfern ein herzliches Dankeschön!**

„Miteinander helfen“ ist unser Motto

Jede kleinste Hilfe zählt

„Während der Coronakrise sind aus der Not heraus viele bewundernswerte Hilfsinitiativen entstanden. Sie schenken den Menschen Hoffnung und Beistand in dieser schwierigen Zeit. Damit sie ihre Hilfe fortsetzen können, unterstützen wir sie mit dem Christlichen Entwicklungsdienst“, sagt Dr. Susanne Pechel. Helfen in Zeiten der Pandemie ist nicht so einfach: „Wir können nicht wie gewohnt unseren Spendenaktionen nachgehen“, erklärt eine CED-Helferin aus dem Allgäu traurig. „Aber ein bisschen was können wir trotzdem tun. Unsere Spendenaktion mit Fastensuppe und Vortrag in der Gemeinde ist leider wegen Corona ausgefallen. Damit die finanzielle Unterstützung der Hilfsprojekte nicht ganz ausfällt, haben wir Käse- und Kürbisgebäck gebacken und verkauft.“ Eine andere Helferin aus München fügt hinzu: „Nun fällt wie schon im Vorjahr

auch der Weihnachtsmarkt aus. Aber wir haben Kerzen gegossen, die wir im Freundes- und Bekanntenkreis für die Hilfsprojekte verkaufen werden. Es ist nicht viel, aber helfen wird es trotzdem.“

Helfen ist auch in Coronazeiten möglich

Auch in Zeiten der Corona-Pandemie finden die Helfer Möglichkeiten der Unterstützung, um den Bedürftigen in den Hilfsprojekten beizustehen. Die CED-Helfer („CEDler“) organisieren Spendenaktionen für die Hilfsprojekte und werden dabei von Einzelpersonen, Familien, Freundes- und Bekanntenkreisen oder auch durch Kirchengemeinden unterschiedlicher Konfessionen unterstützt. Die ehrenamtlichen Helfer kommen aus unterschiedlichen Altersklassen, Berufen und Lebenslagen und engagieren sich mit ihren individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Auch die Leiterin des CED, die Tropenärztin Dr. Susanne Pechel, arbeitet unentgeltlich und ehrenamtlich seit 30 Jahren im CED. Jede Hilfe zählt und trägt mit vielen anderen kleinen Hilfen zu einer großen Hilfe bei.

So können Sie helfen

- ✓ mit einer einmaligen oder regelmäßigen Spende
- ✓ mit Ihrem Engagement
 - Weitergabe von CED-Informationsmaterial im Freundes- und Familienkreis
 - Organisation und Durchführung von Aktionen und Spendensammlungen
- ✓ mit Ihrer aktiven Mitarbeit in einem Helferkreis
 - Helferkreise befinden sich aktuell in Altomünster, Bocholt, Coburg, Haldenwang, Kempten, Miesbach, München, Nördlingen, Rott am Inn und in der Schweiz.
 - Gründen Sie einen Helferkreis in Ihrem Umfeld mit Freunden, Bekannten oder Familienmitgliedern. Fragen Sie uns, wir unterstützen Sie gerne!
- ✓ mit Ihrem Vermächtnis
- ✓ mit Ihrem Gebet

Weitere Informationen unter www.ced-stiftung.de

Impressum

Herausgeber: CED-Stiftung, Christlicher Entwicklungsdienst, Tengstr. 7, 80798 München, ced@ced-stiftung.de, www.ced-stiftung.de
Text- und Bildredaktion: Dr. med. Susanne Pechel | **Lektorat:** Claudia Wehming, Rose Pechel, Patrik Scherrer | **Grafik und Layout:** Claudia Reidl
Fotos: Copyright CED, sonstige Illustrationselemente: AdobeStock: © T.Sander Photos/Gstudio





STIFTUNG
CHRISTLICHER
ENTWICKLUNGSDIENST



CED-Büro
Tengstraße 7
80798 München
Tel. (089) 272 02 29
ced@ced-stiftung.de

Spendenkonto

CED-Stiftung
Stadtsparkasse München
IBAN: DE38 7015 0000 0014 1412 12
BIC: SSKMDEMM

Bitte
helfen Sie
uns helfen

www.ced-stiftung.de